

Das Interview mit Johann Schlamp führten Ann-Maret Voss und Hanna Koslowski am 27.08.2006 in der Wohnung der Familie Schlamp in Czernowitz (Bukowina). Anwesend waren neben der Tochter von Herrn Schlamp auch Julia Fleischhack und Philip Widman. Johann Schlamp, der sechs Sprachen spricht, ist mit der deutschen Sprache aufgewachsen. Das Interview wurde von Ann-Maret Voss transkribiert.¹

J.S.: Ich bin schon ein Czernowitzer, geboren im Jahre 14, im April.

Sie können sich vorstellen wie alt ich bin schon. Und das war im Jahre 35.

Da war ich so (*zeigt Foto*)).

(*zeigt weitere Fotos, Zeitungsberichte, etc. von sich*))

Das ist ein Hamburger Journalist, Hans Martin². Er hat diese Fotos gemacht. Vor etlichen Jahren war er in Czernowitz und hat hier diese ganzen Artikel ... Hier bin ich (*unverständlich*) ... auch ein Journalist aus Hamburg. Und ich habe solche Zei ... das hat man mir auch aus Deutschland gebracht diese Zeitung. Und das hat er mir geschickt. Und dies Original, schauen Sie, war eine Gruppe aus Deutschland

(*Es klingelt an der Tür, er unterbricht kurz und spricht mit seiner Tochter, die daraufhin den Raum verlässt*))

... aus Deutschland. Und eh, diese Gruppe hat sich wollen kennenlernen mit mir. Hat mir die Zeitung übergeben. Sie haben dieses bekommen schon nicht in Hamburg. Glaube ich in München oder wo.

Und dieser Journalist ist aus Hamburg. Ich hab viele Zeitungen von drüben bekommen ... Czernowitz

¹ Anmerkungen zur Transkription: Für die bessere Lesbarkeit des Transkripts zur Veröffentlichung wurden bei der Transkription nur folgende Aspekte berücksichtigt: Sprechpausen, paraverbale Äußerungen (z.B. Lachen) und non-verbale Ereignisse sind erfasst und entsprechend im Transkript durch folgende Zeichen angedeutet: Sprechpausen von 1-3 Sekunden sind markiert durch drei Punkte ... ; längere Pausen, paraverbale Äußerungen und non-verbale Ereignisse durch doppelte Klammern z.B. ((*Lachen*)); unverständlicher Wortlaut durch den Zusatz (*unverständlich*). Die Zeichensetzung richtet sich im Wesentlichen nach der Intonation der Sprechenden. Punkte und Kommata zeigen ein Absenken der Stimme an und richten sich damit nicht unbedingt nach den Regeln der Grammatik.

² Der Name des Journalisten wurde mit einem Pseudonym versehen.

((Die Tochter kommt wieder rein und spricht mit dem Vater, Tonband ausgemacht))

J.S.: Der Joseph Schmidt. Der Joseph Schmidt ist mal berühmter gewesen. Er hat die ganze Welt beherrscht ... bereit.... Und doch in diesem Saal haben wir in 36 das letzte Konzert gemacht. Eine Tournee gemacht durch ganz Bukowina und auch hier in Philharmonie... war ein Leiter der Orchester. Er war sehr musikalisch. Er war nur hat sich bescha ... beschäftigt mit Musik und hat unsere Gruppe geleitet. Waren bei (*unverständlich*) 80 Menschen. Zwei Jahre hat es gedauert ... dieses Orchester. Es war sehr populär gewesen. Ich hab dort auch gesungen, gespielt Gitarre. Nun mein Hobby ist Musik. Ich hab Schallplatten und alles, CD von über Jo... und andere berühmte Sängerin, welche war überall in der Welt. Ich habe alle von denen, die ... die musikalische Aufschrift. Und Joseph Schmidt ist mein liebste. Ich habe zwei Fotos von (*unverständlich*) und alle Filme und alle, bald 30 Kassetten und eine Menge Cds. Und viele Filme wo er teilnimmt. Haben Sie gehört von Joseph Schmidt einwenig? Ich habe alle seine Filme, welche er (*unverständlich*) teilgenommen ...sind da »Ein Lied geht um die Welt«, »Wenn Du jung bist gehört dir die Welt«, dann »Heute ist der schönste Tag in meinem Leben« und dann »Ein Stein fällt vom Himmel«. Diese Filme hab ich. Außerdem viele Dokumentarfilme von über Joseph Schmidt und andere.Und von Joseph Schmidt habe ich viele Filme gemacht in Czernowitz... in Czernowitz... Televisonsfilme in ukrainische Sprache hab ich hier in Czernowitz, hab ich auch eine Menge, eine halbe Dutzend, sehr viele Filme hab ich in ... in, in, eh, ... sind bei mir da. Und zu 90-jährigen Geburtstag, das war vor zwei Jahren, (...) wurde Schmidt ... hat, haben wir hier auch gefeiert hundert jährigen Geburtstag. Und ich hab ... war ... war in seinem Dorf, wo er geboren und auch hier, habe viele Auftritte, einen Film gemacht, noch einen ... viele ... ich hab eine Menge Dokumentarfilm aus (*unverständlich*) Der letzte war ... jetzt hab ich im voriges Jahr bekommen. Dann eine Film ist da in München ... (*unverständlich*) eine Journalistin von Television. Vom Fernseh. War sie auch bei mir hier und hat eine Film gedreht. Und auch über Joseph Schmidt. Und meine Wohnung und alles hat sie aufgenommen hier, auch diesen Film hab ich bekommen ... sogar zwei. Einen aus Berlin und einen aus eh München. Dann waren auch Holländer hier haben Filme gemacht. Aus der Schweiz waren ... ich habe in der Schweiz, die sollten das Archiv von Joseph Schmidt ... ich hab mit dem verbinden. Nun das ist über die Musik.
(längere Pause))

Und wie man sagt, ich bin in Czernowitz geboren im Jahre 14. 26. April. Bin aufgewachsen hier. Hab hier die Schule besucht ... gelernt bei einem Tischler. Ich bin Möbeltischler. Habe bei ihm in den 30iger Jahren habe ich beendet die Lehrschule. Und weiter bin ich in Czernowitz geblieben bis Jahre 40. Aufgewachsen hier in Czernowitz. Das ist gewesen damals wie auch jetzt, aber eines großes Unterschied von Czernowitz in 30igsten 20igsten Jahre und Czernowitz 2006. Denn im Jahre 40 sind die Russen eingetreten. Wissen die Geschichte?! Nur bis hinda war Czernoviz (*unverständlich*) eine kulturelle Stadt. Die Stadt war eine deutschsprachige. Man hat alles ... alle haben Deutsch gesprochen. Nationalitäten waren hier meistens Juden. 74 Tausend oder mehr oder weniger, das spielt keine Rolle. Und 75 Synagogen hier. Die Hauotsyngoge, der Tempel, wo ist jetzt (*unverständlich*) Theater Czernivzi... . Es waren hier viele Nationalitäten, jüdische Gemeinde hat gehabt ihr Haus (*unverständlich*) in der Theaterklasse. Das haben Sie gesehen. (*unverständlich*) Das ist das jüdische Haus. Das Deutsche Haus in der Herrengasse. Sogar zwei Deutsche Häuser. Eines ist in Rosche (*unverständlich*) und eines war in Ruschegasse oben der dritte ... waren hier beinah 30.000 ... zirka 30.028

Deutsche Einsiedler, 9.000 Polen, dann waren hier Rumänen. Sind auch jetzt viele der Rumänen ... Juden hab ich schon gesagt. Auch Ungaren waren und Armenen. Die armenische Kirche noch hiergeblieben, Armenische Gasse ist wieder um...eh...getauscht, also war anders. (*unverständlich*) Und dann andere Nationalitäten. Es war eine Mentalität die alle Nationalitäten, die Gemeinde haben sich gut vertragen. In Czernowitz war kein Rassenhass, war garnichts, keine Antisemitismus, oder ... keine hat hier irgendjemand was schlechtes gesagt.

Wie gesagt, die deutsche Sprache war die herrschende in Czernowitz bis Jahre 40 waren 5 deutsche Sprachen ... Zeitungen in deutschen Sprachen. Es waren Czernowitzer Morgenblatt, Allgemeine Zeitung (*unverständlich*) und noch zwei ... Eine Zeitung das waren die Rumänen (*unverständlich*) wissen Sie ...bis Jahre 40 waren die hier. Und es war nur eine rumänische Sprache ...eh Zeitung offiziell. Niemand hatte sie gern gehabt lieb gehabt. Die Rumänen waren hier nie sehr ... , so wie man sagt, willkommen. Man hat sie nicht ... und sie haben nicht ... wenn man hat gemusst, man hatte deutsche ...die rumänische Sprache forciert. Überall war das geschrieben in den 30iger Jahren schon ((*Herr Schlamp spricht zunächst auf rumänisch, dann übersetzt er es ins Deutsche*)) Es wird nur gesprochen rumänisch! Überall wo man ist gegangen, in der Herrengasse spazieren am Abend, man musste nur rumänisch sprechen oder schweigen. (*unverständlich*) So

das war eine ... so eine Diktatur kann man sagen. Und im Jahre 33 ist der Hitler zur Macht gekommen ist Czernowitz auch einwenig faschisiert geworden. Die Studenten, in der Universität, wie Sie wissen, hier war eine Theologie, eine orthodoxische Theologie Fakultät, wo alle Studenten Rumänen haben gebildet sich (*unverständlich*) Als Pfarrer sich gebildet. Und alle waren fast in den 30iger Jahren, waren die Nationalisten. Und die Kusisten (*unverständlich*), das ist auch faschistische Organisation, oder Eiserner Garde, mit Hakenkreuz, so wie in Deutschland. Auch in Czernowitz haben sie sich hier so benommen. Und so war es wie es war in Deutschland haben sie sich alle ... Kopie, Bücher, Zeitungen und alles gebrannt (*unverständlich*) ... Die jüdische Bevölkerung war hier sehr unterdrückt damals gewesen. Jahre 38, 37, Ende 38 war 50 Tage eine faschistische Regierung. Aber die ist bald entlassen, denn ...eh... die ganze Welt hat boykottiert schon Rumänien. Und die wollten schon nicht mehr ... es waren hier viele Juden und die Handlung wurde eingestellt und der König hat genommen die Macht in seine Hände und hat die Regierung der Faschisten liquidiert und alle verhaftet ... die sich nicht wollen vereinigen. Und dann ist es wieder geworden eine königliche Regierung mit einem Parlament. Soweiter bis Jahre 40. In dieser Zeit von den 30iger 20iger Jahren, hat man hier alles rumänalisiert. Die deutsche ...eh ... Theater war in deutscher Sprache. Sie wissen, Sie haben gesehen unser Theater. Vor dem Theater links war ein Schillerdenkmal, haben sie es weggerissen und die Jahre 22/23 hat man die Deutsche weg und nur rumänisch wurde dann eingeführt. Überall wurde meistens rumanisiert alles hier. Trotzdem die deutsche und rumänische ...eh... ukrainische und polnische das waren Organisationen ...Gemeinden, welche sich die Nationalitäten sich dort versammelt hatten. Es waren etliche Stadione und jede (*unverständlich*) das jüdische hatte gehabt ihr Stadion für Fussball, wo die gespielt haben. Sportsäle, Ukrainische haben gebabt, die Deutsche, die Polnischen (*unverständlich*) das ist eine Gemeinde dort. Das Deutsche Haus überall, das jüdische, es waren ...Jede Organisation, die die Bevölkerung hat gehabt ihre groups ihre Vereinigung und haben sich beschäftigt. Jede Nationalität wie sie wollten. Das war nicht, wie man sagt, verboten. Nur ... die Regierung hat (*unverständlich*) immer man soll es rumanisieren und die Industrie meistens überführen nach Rumänien ... nach Bukarest überall ... die wussten, dass das wird nicht ewig sein das rumänische Gebiet hier. Haben sie geschafft, dass die Industrie meistens ist nach Rumänien übersiedelt worden. So das waren in den 30iger Jahren war es eine große Arbeitslosigkeit. Man hat schon gespürt, dass es geht schon alle so und in den 30iger 36iger 37 war es eine große

Arbeitslosigkeit. Damals war die Krise, die Weltkrise, im Jahre 30 waren viele bankrott in Czernowitz... Es war Czernowitz damals eine Stadt, wo die Botschafter und Konsulaten aus verschiedenen Ländern haben wir gehabt ... eh ... Botschafter und Konsuls, der polnische der deutsche und andere. So dass die Stadt Czernowitz hat gehabt eine große Verbindung nicht nur politisch, aber auch finanziell. Es war eine Handelskammer ... (*unverständlich*) Dort war die Handelskammer. Und ... in Czernowitz waren damals sehr viele Fabriken. Jetzt ist fast garnichts geblieben. Die Textilindustrie ist jetzt überhaupt nicht. Es waren damals so viele Textil ... hier waren zwei Bierbrauereien ... Zuckerfabrik und andere Gießere... Glockengießere. Es war eine Industrie, die entwickelte stark und kulturell – sehr kulturell. Eine schöne ... schöne Strand war an Prut gewesen (*unverständlich*) waren fünf Bäder gewesen, fünf Abteilungen. Es war so, dass war schon kein Platz hier von alle beide Seiten der Brücke. Waren drei gewesen haben sie schon weiter gemacht. (*unverständlich*)

In der Stadt in Volksgarten war das Publikum. Sommer waren die an Prut und abends im Volksgarten spazieren gegangen, im Winter und Herbst in der Herrengasse. Heute heißt sie (*unverständlich*). Es waren so viele Menschen gegangen, dass man konnte nicht, wenn man ist gegangen die rechte Seite. (*unverständlich*) Die ganze Straße war nicht ... mit Verkehr, nur zu Fuß konnte man gehen dort. Keine Maschinen, keine Pferdewagen. Und so alle Leute haben sich spaziert und kennen gelernt und unterhalten ... Diese Gasse war so eine Gasse zur Unterhaltung und zur Begegnung.

Dann waren hier in ... viele Eislaufplätze. Wo die jungen Leuten sind Schlittschuh gefahren und (*unverständlich*) jetzt ist, weiß nicht eins oder ist überhaupt da. Das ist ein großer Unterschied geworden. Weil im Jahre 40 sind die Russen einmarschiert hier. Ja, war hier schon dann die Sowjetunion. Die Deutsche hat man im Jahre 40 nach Deutschland übersiedelt. Alle Deutsche ... außer mich. Ich bin nicht hinüber gegangen und eh ... die Polen sind nach Polen, die Rumänen sind auch abgeflüchtet. Drei Juden hat man verhaftet, etliche hat man, wie man sagt ...eh ... interniert, in den Lager gebracht. So dass Czernowitz ist (*unverständlich*)

Und viele ausgewandert. Und dann sind hier neue gekommen. Juden. Sind aus Bessarabien gewandert nach Russland während des Krieges, und die ukrainische Juden, welche sind dann her gekommen nach Czernowitz im Jahre 45 nach dem Krieg. (*unverständlich*) war schon Bukowina ... befreit worden von dem Deutschen Truppen. Und dann sind hier verschiedene Leute angesiedelt. Und die anderen alten, die hier waren, die sind schon nicht mehr da.

A.-M. V.: Hätten Sie nicht auch nach Deutschland übersiedeln müssen?

J.S.: Nein, ich war damals in der Armee. War ich nicht hier. Und trotzdem nach Deutschland wäre ich nicht gegangen.

A.-M. V.: Warum?

J.S.: Weil ich war nicht ein Anhänger des deutschen Goebbels-Propaganda.

Das war für mich zu wild und zu scheu. Ich habe das nicht begriffen und hab nicht verstanden, und wollte es nicht. Es war für mich nicht kulturell, wissen Sie? Weil man ... zum Beispiel ich werde Ihnen ein Beispiel machen. Der Joseph Schmidt, der war ein Czernowitzer Sänger, ist sehr populär geworden hier in den 30iger Jahren. Und der war ein Jude. Und seine Lieder und sein Gesang und sein alles hab ich hier in den Zeiten sehr lieb gehabt. Auch bis heute. Heute ich bin Kollektionär. Ich hab viele Bekannte in Deutschland, in Russland, die auch kollektionieren und sammeln von Joseph Schmidt und Anhänger (*unverständlich*) Und solche Sachen: Warum tut man die Juden hassen, weil er ist ein Jude? Aber er ist ein Mensch und gebildet und kulturell. Warum muss, weil er Jude muss man ihn umbringen? Wissen Sie, das hat mir nicht gefallen.

Und ich bin geboren in Czernowitz und in Czernowitz sind gewesen so viele Juden und alle Nationalitäten. Ich kann zum Beispiel sechs Sprachen: ich kann deutsch, rumänisch, ukrainisch, russisch, polnisch und jiddisch. Und so ist es, diese Sprachen haben wir damals in Czernowitz gesprochen. Für mich hat kein Unterschied ... wer du bist. Du sollst nur ein Mensch sein. Das ist die Hauptsache. Nationalität war für mich egal. Ich konnte mich treffen mit einem Deutschen, mit einem Rumänen, mit einem Juden. Mit alle habe ich gehabt Kontakte und gesprochen ... deshalb bin ich nicht sympathisiert ...eh... Hitler-Propaganda, Goebbels-Propaganda und Deutschland, dies was er dort getrieben hat in Deutschland. Und ich bin nicht hinüber gegangen.

H.K.: Aber da sind fast alle rübergegangen, oder? Es waren bestimmt nur noch wenige Leute dann hier?

J.S.: Sehr wenig sind geblieben hier. Sehr wenig. Fast (*unverständlich*)

Und später sind die alle zurück haben sich getäuscht. Es war so eine Strömung damals. Und ich bin geblieben hier. Aber hier hab ich auch das Paradies nie gefunden, hier in der Zeit. Es war eine schwere Zeit für mich gewesen. Ich bin hier aufgewachsen, ein Deutscher, und hab sympathisiert ... die linken Ideen, nicht den Faschismus, aber die andere Seite. Und so war damals war die Sowjetunion für mich ein so ein Land, wie ich ich dachte. Man hatte alles. Es war eine Arbeiterregierung, wie man sagt, Sozialismus. Die Freiheit der Arbeiterbewegung und alles so ... und ich habe

dann alles später hab ich gesehen das ist nicht so. Weil man hat mich dann verhaftet. Ich war sechs Jahre 1/2 in (*unverständlich*) Sie kennen dieses Wort? Das sind die Lager, die sowjetischen Lager. War ich dort gewesen 6 1/2 Jahre in (*unverständlich*), das ist weit im Norden, fast schon Ende, wie man sagt, beim Nordsee. Und als Deutscher interniert bis Jahre 54. Wie der Stalin ist gestorben war ich als Deutscher interniert, ich hab kein Ausweis bekommen damit (*unverständlich*) So war das Befehl von Stalin. (*unverständlich*) sagt man. Ewige Aussiedelung nach Sibirien (*unverständlich*) Das hab ich dort dann die Frau kennen gelernt. Ihr Vater war auch in dem Lager, auch interniert. Und sie ist geblieben dort (*unverständlich*) Die Frau ist aus Sibirien ... Die liegt schon schwer krank im Bett drüben... Und dort haben sie mich im Jahre 49 kennengelernt, wir haben uns verheiratet. Und man hat sie gleich aus der Arbeit entlassen, weil sie einen Deutschen geheiratet hat. Und ich war damals, wie man sagt, konnte nicht aussiedeln. Ich war sehr weit im Norden, aber Pichora?, das ist eine Stadt von (*unverständlich*) aber 500 km südlicher und etwas größer. Neu gebaut. Keine Arbeit gefunden ... kein wo ich konnte etwas arbeiten über ...mit meinem Beruf. Und dich bin dann ...naja...dort haben wir uns kennen gelernt, dort ist meine ältere Tochter geboren im Jahre 54. Und waren wir bis Jahre 54 als Siedler nicht frei. Dann hier ist der Stalin gestorben, hat mich frei gelassen. Dann hab ich mich rehabilitiert von (*unverständlich*) bin ich geblieben noch bis Jahre 59. Habe noch etwas Geld verdient, damit ich herkommen soll. Hier hab ich schon immer gahabt in Czernowitz. Bin dann in 59 zurück nach Czernowitz übersiedelt worden. Und von Jahre 59 bis heute bin ich hier. Habe gearbeitet schon hier in der Möbelfabrik und im Norden...im Norden jene Zeit, wo ich war im Lager sind gewesen viele aus Bukowina, aus Bessarabien, aus Galizien aus allen Westländern (*unverständlich*)

Galizien hergekommen zu Ukraine und Bessarabien auch und Bukowina. Und alle diese Leute, welche man hat hier verhaftet waren alle nach Norden. Und alle sind dort um... sind gestorben, weil es war ein großer Frost im Norden. Weit über 50 Grad und man musste arbeiten. Und alle gewesen angekleidet Sommer und kein Anzug und sind alle gefroren und gestorben. Ich habe mich noch beblieben etliche ... paar Leute welche noch zu leben geblieben. Aber auch Skorbut (*unverständlich*)

((*Es klingelt an der Tür*))

In (*unverständlich*) hab ich mich erhalten. Dann haben mich in Krankenhaus gebracht.

Und bis 41 begann der Krieg und dann hat man etliche Polen zusammen-

gepasst und ...eh... eine Lagergruppe gemacht. Und die Polen waren dort zusammen genommen, weil man hat sich eine polnische Armee gemacht zu kämpfen gegen Deutschland. Die Polen sind sehr wenig geblieben, etliche hundert, und man hat mich auch in diese Gruppe eingetragen, denn sie haben sich geirrt. Ich bin aus Westen hier ...

((Telefon klingelt; Herr Schlamp nimmt den Anruf an; Aufnahme unterbrochen))

((Herr Schlamp legt eine CD von Joseph Schmidt an))

J.S.: Ich hab da gesungen im Orchester, aber sehr wenig. Aber sonst (*unverständlich*) habe ich teilgenommen. Amateur, wie man sagt, ... habe ich viele Konzerte gehabt. Ich hab gespielt die Gitarre und gesungen alle Lieder von Schmidt. Italienische. Ich kann viel italienische Lieder, deutsche, russische...

H.K.: Und Ihre Eltern kamen aus Deutschland?

J.S.: Ja, die Ureltern kamen aus Deutschland. Die Mutter auch ist geboren in Czer....in (*unverständlich*). Und ich in Czernowitz. Wir sind alle ... meine Ur... kommt aus Deutschland

((Die Musikanlage ist sehr laut gestellt, von einem Anwesenden kommt die Frage, ob man die Musik leiser machen könne; Herr Schlamp stellt die Musik aus, es entsteht eine längere Pause))

J.S.: Im Norden war ich gewesen bis 59. Ich hab Ihnen erzählt, dann bin ich nach Czernowitz. Und dort hat mich das Leben gerettet – mein Beruf. Wie man sagt: Handwerk hat einen goldenen Boden. Aber ich kann sagen: »noch mehr«. Wenn nicht mein Handwerk, hätte ich mit denen hier noch kein (*unverständlich*) gemacht.

Sehr schwer war das Leben im Norden. Überall für die Leute, welche sind aus anderen Ländern, aus Westen. Schwere Arbeit, kalt, Frost. Und die haben gesucht einen Tischler. Stellen Sie sich vor, soviel hunderttausend Leute, die Straße achthundert Kilometer gebaut. Eine neue Straße von A nach B, wo man die Kohlen die Ukrainer waren schon besetzt ... (*unverständlich*) und haben sich versucht eine neue Kohlengrube im Norden zu machen. Aber da waren keine Eisenbahn. Man konnte sie nicht herbringen. Musste man eine Eisenbahnlinie bauen von (*unverständlich*), das ist bis ... achthundert Kilometer. Und jene Straße war ich dort auf ...eh... Bauarbeit. Es war sehr schwer und sehr gefährlich. In jenen Zeiten begann der Krieg und man hat dann begonnen die Deutschen zu verfolgen und alle anderen. Und es war eine schwere Zeit gewesen für mich persönlich, weil ich war nicht gewöhnt zu solche Arbeiten unter solche Umständen, wie ich dort im Norden getroffen habe. Nun man hat mich gefunden

als Tischler. Hab ich denen gezeigt meine Arbeit. Sie haben gesucht die ganze... niemand war das. Ich hab sogar einen bekommen, der mir helfen sollte. Wir waren zwei. Aber war keiner nicht, in der ganzen...eh...Eisenbahnlinie dort war niemand im Norden und (*unverständlich*). Und dann hab ich gemacht wunderbare Sachen. Ich kann mich auch heute nicht begreifen, wie das alles geschafft habe. Ich werde Ihnen zeigen eine Sache, was ich mitgebracht habe aus Norden. Gemacht in 53 im Lager. Und ich hab denen dort wunderschöne Sachen gemacht, doch für Mosk... und für die Herrschaften, für die Leiter der ganzen Eisenbahnlinie. Und deshalb bin ich zu leben geblieben. Ich hab damals mich... die haben mich geschützt. Es war ein Befehl geworden den Deutschen man musste ... man hat Alle, welche waren im Lager, die Deutschen sind umgekommen. So war es gewesen eine gefährliche Sache damals wenn der Krieg begonnen. Und trotzdem, dass ich ein Deutscher war, aber ich hab dann soviele Möbel gemacht, Kabinetten und alles ... das ist eine ganze Geschichte zu erzählen. Das ist unmöglich alles zu sagen, was ich hab denen gemacht. Und das hat mich ... ich war dort ... man hat mich geschätzt. Alle Gesetze sind gekommen und mich hat man gehalten, den Einzigen, einen Deutschen (*Herr Schlamp lacht*) (*unverständlich*) haben die mich nichts weggenommen oder verschickt. Und deshalb bin ich geblieben zu leben dort, bis der Krieg geendet war. Bis Jahre 56 ... die haben mich so. Ende dieses Krieges einfach ... drei Jahre haben die mir gegeben, dann zuende des Krieges. Der Krieg ist geendet noch speziell (*unverständlich*). So bis 46, im März hat sie bekommen, dass ich bin frei geworden. So hat er mich gehalten dort. Nur damals war es schon leichter für mich gewesen. Ich war...ich hab schon damals gehabt ein Autorität gewesen. Ich war schon bekannt...als großer Handwerker. Und im Jahre 49 bin ich ... hab ich geheiratet und so bin ich dort geblieben bis 59. Zehn Jahre hab ich gearbeitet schon beim Lokomotivdepot, um ...eh... renoviert die Lokomotiven und keine Arbeit, keine Tischlerarbeit. Es war eine Arbeit musst ich mitmachen dort. Aber ich habe mich so gehalten, so gekämpft, dass ich soll existieren. Ich tu mich nicht verzweifeln und keine, wie man sagt, keine ... ich bin nicht so ein Pessimist und so gleich etwas nehmen zu Herzen, wenn es etwas geschieht. Wie meine Mutter, die hat gesagt »Nichts hält ewig. Alles wird vergehen.« Und trotzdem ist es auch so geschehen. Ich bin...habe überlebt den Stalin und den Hitler und alle Diktatoren. Und das war für mich gewesen bis heute ...schauen Sie, schon über 92 Jahre, und ich halte mich noch und mein ...jeden Tag ist für mich die Musik da. Nun das Leben ist für mich einwenig geworden schwerer, weil die Frau ist sehr krank. Sie muss liegen

kann nicht sitzen...eh...die Füße sind gelähmt, sie kann nicht ...das ist durch die Rückenmark. Es ist schon zweieinhalb Jahre. Und die Tochter kann nicht ...ist nicht mehr in der Arbeit. Sie ist jetzt frei, weil sie muss die Mutter pflegen. Schon zwei Jahre sie arbeitet nicht. Nun so tun wir uns durchschlagen. Unser Leben ist, wie man sagt, so ...aber trotzdem bin ich immer munter und, wie man sagt,... in der Form halte ich mich.

A.-M. V: Wie haben Sie die deutsche Sprache weitergegeben an Ihre Kinder?

J.S.: Die deutsche Sprache habe ich ...bin ich aufrichtig, dass ich spreche nur wenn die Deutsche zu mir kommen. Mit...meine zweite Sprache ist russisch. Ich sprech Zuhause mit allen russisch, mit der Frau, mit Tochter. Die Tochter ... die Tochter kann deutsch. Die lernt. Und der Enkel kann sehr gut deutsch. Uns so, aber die deutsche Sprache hab ich viel verlernt und viel muss ich mich wieder erinnern, weil ich ...eh...die russische Sprache seit 49, seit 40 Jahren fast ich bin nach Russland. Man hat mich in Lager, im Jahre 40, ins Lager gebracht. Von seit jener Zeit sprech ich russisch. Das heißt, bis 49 mit der Frau immer russisch in Russland in den Norden dort. Russisch, keine polnische, keine jiddische, keine rumänische, nur russisch. Russische Sprache ist für mich ist die zweite Sprache, wie man sagt. Und die deutsche kann ich nur von der Muttersprache, hab ich sie nicht vergessen. Es fällt mir einwenig schwer. Aber trotzdem, ich versteh alles und kann mich unterhalten in dem deutschen ...

H.K.: Und Ihre Kinder haben die Sprache von Ihnen gelernt oder auch in der Schule?

J.S.: Haben in der Schule gelernt, aber Zuhause haben wir nicht gesprochen. Weil es war die Schwiegermutter gestorben im Jahre.....16 oder 17 Jahre zurück war sie auch hier mit uns. Und ihr Vater und auch war ... der war Russe und das war so gewesen. Damals, jene Zeit, wissen Sie, nach dem Krieg und während des Krieges nach dem Krieg, die Deutschen waren verhasst. Die Deutschen waren Okkupanten hier. Die Deutschen waren (*unverständlich*) Man hat die deutsche Sprache nicht geliebt. Die Deutschen waren überhaupt ...deshalb haben die Kinder sich auch gescheut ... zu lernen und zu sprechen jene Zeiten. Das ... (*unverständlich*) wir sind schon jetzt unabhängig geworden nach...im Jahre 91.Und jetzt ist es schon etwas anders geschehen. Jetzt kann man schon sich unterhalten und jeder...in Czernowitz fast...viele lernen die deutsche Sprache und es ist geöffnet das Deutsche Haus für die Deutschen, sind die da organisiert im Jahre 99, ist geworden eine Gemeinde in dem Deutschen Haus. Wissen Sie, es ist etwas anders schon geworden. Aber bis da war es sehr schwer für die Deutschen... Hier in Czernowitz sind viele gewesen, welche ...ich hab

nie meine Nationalität versteckt, überhaupt nicht. Man hat mir gesagt warum machst du nicht ein Jude, machst dies ... man möchte dich nicht ...eh... verschicken nach Norden und so. Ich sag, ich war ein Deutscher und bleibe. Trotzdem, was ist geschehen tu ich mich nicht schämen von der deutschen Sprache. Wenn es war der Hitler gewesen. Das war eine ... ein Übergang, so wie man sagt, dass war ein Irrtum der Deutschen, die haben gelitten und haben den so herauf gezogen. Aber ich weiß, dass ...ich bin unschuldig, kann mich nicht, wie man sagt, schämen als ich ein Deutscher bin. Und deshalb hat man mich, so wie man sagt, nirgens... und in der Arbeit, in der Arbeit in der Möbelfabrik, war ich immer der Erste. Ich war..waren 800 Arbeiter und ich dort ein Experimentell. Man hat gemacht eine Werks...7 Leute, 5 Leute waren. 800 haben die Fabrik. Und wir haben gemacht neue Sachen, welche sind Ausstellung. Und die ersten Stücke müsste man machen bei uns in der Werkstatt. Wir haben keinen gehabt nur Lohn nicht aus der Ausarbeitung. Und es war für uns sehr schwer, weil es war wenig bezahlt, aber es war interessant, dass wir jedesmal eine andere Arbeit. Nicht Schablonenarbeit. ...Man hat...eh... Schlafzimmer oder ein ...hat gemacht, hat man dann gemacht Massen. 50 Garnituren im Monat und so weiter. War die (*unverständlich*) eins und dasselbe. Der Tischler, die dort war ... es konnte jeder seinen schreinern Tisch. Hat alles bekommen, fertige und zusammenmontiert. Aber wir haben es gemacht mit neue ...eh...hergestellt, gemacht und Schablo...und dann ist es gegangen in Massenarbeit. Und die ersten Modelle haben wir präsentiert in den alle verschiedene Städte, in den Ausstellungen. Und das hat mich sehr interessant gemacht. Ich war überall in den Ausstellungen. Ich habe sogar eine Medaille von Moskau bekommen der Ausstellung. Ich war (*unverständlich*) der ganzen Sowjetunion in Moskau. Ist meine Möbel auch hingegangen zur Ausstellung. Hab ich bekommen eine Medaille Bronze. Die goldene haben andere bekommen. Aber ich diese. Und viele Sachen hab ich gemacht und überall bin ich...hab repräsentiert, wie man sagt, gezeigt meine Arbeiten (*unverständlich*) in alle Städten in der Ukraine. Die 22 Jahre, ich gearbeitet in der Möbelfabrik hat man mich (*Herr Schlamp sagt etwas zu seiner Tochter auf russisch*)... hab ich überall gezeigt eh ...deshalb. Und in der Fabrik hab ich müssen alle lernen so die Arbeit, weil ich hab gehabt einen guten Meister, welcher mir gelernt diese Arbeit. So, das ist die Möbel, was Sie sehen, das ist meine Arbeit. Das alles, hier der Tisch, was ich gemacht worden, alles was hier ist. Das hab ich gemacht 90 Jahre war ich schon gewesen. Vor zwei Jahren habe ich ...eh... und dieses hab ich gemacht im Norden. Das ist aus (*unverständlich*)

Das ist aus Holz, das ist kein ...die Schaniere, ist eigenes Holz von dem gemacht und durchgebohrt ein kleine ...und reingelegt ein Draht. Und das hab ich gemacht, solche Sachen in Norden, verstehen Sie? Versteht Ihr? Und noch viele andere Sachen. Schöne. Ich hab hier schöne Schachteln ...eh...hab ich gemacht. *((Es entsteht eine längere Pause))*

Das alles im Norden gemacht mit eine Stämmeisen. Das war keine Mecha...Mecha...es war nicht. Alles mit der Hand gearbeitet. Das war keine Mecha....eh....Mechanisation. Nur mit der Hände gemacht und mit dem Stämmeisen herausgemacht und so gearbeitet. Hier sind die Zigaretten reingesteckt worden. *(unverständlich)*

In Norden ist es gemacht worden von de...aus Birken wachsen solche Köpfe. Aus den Birken. Das ist ...die Köpfe sind sehr schön. Verschiedene Textur. Und das ist dieses Holz *(unverständlich)* Brigade, welche mir besorgt haben im Wald.Sind die gesagt wieso *(unverständlich)* und gebracht. Und ich hab denen gemacht verschiedene Sachen... Es ist eine große lange Erzählungen meinem Leben.

Dann...nur aus dem...außerdem hab ich viele ... sind da Bücher, die ich hab, sind da rausgekommen in Wien, in Klagenfurt. Ein Büchlein ist in Berlin herausge....wo ich meine Artikel habe und eh...eh....auch in...eh... in Wien zwei Bücher habe ich hier.

(unverständlich)

H.K.: Wie sehen Sie die Entwicklung des Deutschen Hauses hier in Czernowitz? Also von damals und auch heute?

J.S.: Im Deutschen Haus war ich immer. Hab ich da genommen. Wenn es war gebildet worden das Deutsche Haus, diese deutsche Gemeinde in Deutschen Haus, das war im Jahre 91 hat man dort einen Leiter gewählt ... das ist der Kellner...Keller heißt er. Und etliche schon da. Zwei Jahre gehe ich nicht mehr hin, weil ich vertrage nicht mit diesen Leuten, wissen Sie? Er gefällt mir nicht. Und außerdem es sind sehr wenig Deutsche dort. Die ganze Gemeinde ist fast ukrainisch, fast halb-deutsch. Etliche Deutsche sind...ich weiß nicht...vier, fünf Leute in der deutschen Gemeinde. Alle sind abgereist nach Deutschland, weggefahren aus Czernowitz. Und es sind wenig geblieben. Und meisten sind deutschsprachige, welche kennen die deutsche Sprache und sind dort in dieser Gemeinde. Und etliche...und etliche Frauen, welche sind jetzt, wie man sagt, früher haben sie sich versteckt die... Nationalität, weil die haben Furcht gehabt man soll sie nicht ausschicken. Und jetzt sind die schon geworden wieder zurück Deutsche geworden *((Herr Schlamp lacht))* und kommen ins Deutsche Haus. Das ist eine Bekannte gewesen. Sie war hier. Eine....sie hat geleitet

ein ... ein Magazin mit goldene Sachen, was sie ver... und jetzt eh damals war sie nicht gesagt, dass sie ist eine Deutsche. Und sie wusste, dass ich ein Deutscher bin. Aber sie hat sich nicht anerkannt. Und viele haben sich nicht anerkannt.

((Kassettenseite des Aufnahmegeräts zuende, Wechsel des Bandes))

Ich hab keine Verbindung mehr zwei Jahre. Und mit der jüdischen Gemeinde mit (*unverständlich*) welche ist auch in Deutschen Haus an der anderen Gasse der Eintritt. Mit denen bin ich gewesen sehr verbündet gewesen. Aber jetzt sind die Redakteure gestorben und vom jüdischen Haus Nummer 5. Theaterplatz war die Frau Finkel ist auch weg. Mit der war ich sehr bekannt. Und die Neuen sind jetzt dort sind nicht so ...sind nicht Czernowitzer fast alle (*unverständlich*) Und in...damals wenn das war, da war ich etliche Male dort und habe Vorträge gehalten über Joseph Schmidt, habe Filme gemacht mit denen und war ich so mit denen ...und jetzt kann ich nicht mehr laufen und kann ich nicht mehr gehen nicht ins Deutsche Haus nicht zu der jüdischen Gemeinde nicht ins Jüdische Haus und nirgens. Bin meistens Zuhause, weil Sommer, die Wärme tut mir ...und im Winter der Frost tut mir ...auf den Organismus drücken. So dass jetzt bin ich meistens Zuhause. Etliche Male, wenn es ist so kälter, auf dem Markt einkaufen mit der Tochter. Sie ist meine Trägerin (*(Herr Schlamp lacht)*) und ich ...

Alles zu erzählen ist sehr viel. Der Rene Wagner war unser Leiter, das war von 34 bis 36 hab ich teilgenommen. Man hat ihn, die Kusisten, die Faschisten, die (*unverständlich*)...die haben ihn verhaftet dann und haben ihn umgebracht ...36 hat man ihn fast tot und durch den Fenster herausgeschmissen und gesagt er wollte flüchten. Und ist tod. Man hat ihn beerdigt. Ich habe sein Grabstein auch und weiß jüdische ...jüdische Friedhof.

Was kann man noch erzählen von...

Ja, damals hat man mich mit den...durch diesen Orchester, die waren auch verhaftet mich. War ich in der rumänischen ...eh rumänische Gefängnis gewesen. In (*unverständlich*) gewesen ein Jahr auch...was kann man noch erzählen? Was interessiert Sie? Möchten Sie Fragen stellen?

A.-M. V.: Sie sagen ja sie sind Deutscher. Fühlen Sie sich hier Zuhause in Czernowitz, in der Bukowina oder in der ganzen Ukraine?

J.S.: Nun, ja, ich bin geboren hier und Czernowitz ist mein, wie man sagt, Heimatstadt. Aber jetzt fühl ich mich so, wie man sagt, nicht sehr bequem. Es hat sich alles verändert und ich habe keine Verbindungen mehr zu mir...hab ich mit neuen ...mit der neuen Gesellschaft hab ich auch

keine Kontakte, so dass ich lebe meistens für mich alleine, wie man sagt. Nicht mehr dies, das war früher. Nun damals war man jung, damals hatte man gehabt viele Freunde, viele Bekannte. Man ist herumgereist, gemacht Ausflüge (*unverständlich*) Jetzt bin ich Zuhause muss (*unverständlich*)

A.-M. V.: Und ihr Enkel spricht ja auch deutsch. Den haben wir gestern kennen gelernt.

J.S.: Der Enkel? Der spricht deutsch, ja.

H.K.: Haben Sie ihm das beigebracht oder hat der das gelernt im Deutschen Haus?

J.S.: Er spricht sehr gut, weil er begreift sehr schnell alles und er spricht auch englisch und deutsch und ukrainisch und russisch. Der Enkel, einer hat die Universität besucht und geendet hier Uni hier in Czernowitz. Und jetzt ist er schon ein Unternehmer. Er hat Arbeit in einer Firma, die ist aus Deutschland, machen die hier etliche (*unverständlich*) ((*Es entsteht eine Pause*)) Was interessiert Sie noch?

((*Die Tochter von Herrn Schlamp kommt mit einem Tablett herein und serviert uns Tee und Kekse. Das Tonbandgerät wird für kurze Zeit ausgeschaltet. Nach dem Teetrinken wird das Tonband wieder angeschaltet. Während des Teetrinkens kam das Gespräch auf die Preiserhöhungen der letzten Jahre zu sprechen*))

J.S.: ((*im Hintergrund läuft wieder die CD von Joseph Schmidt*)) Für Business Leute, die können noch, aber die Rentner, die sind nicht zufrieden. Ich bin nicht zufrieden mit diesem Leben was wir jetzt hier... Mit fünf Rubel am Markt hab ich soviel gekauft, dass ich konnte nicht ...jetzt muss nicht fünf, aber 150 Grivna so etwas kaufen. Früher war das Teuerste eh ...die Wurst war drei Rubel mit Kupeken. Die teuerste Wurst, Cervelatwurst. Und jetzt muss man sagen 50 Grivna für ein Kilo. Sehen Sie, das ist sehr ...nein, für mich ist es nicht in Ordnung dieses Leben. Viele welche noch (*unverständlich*) fahren nach Ausland, verdienen das Geld, es geht noch. Aber für die Rentner ist die Wohnung teurer geworden, die Elektro, Gas wird immer jedes Jahr teurer. Jede Monat, paar Monat wird immer teurer. Immer alles wird teurer. Benzin kostet fast einen Dollar, fast. Und früher für Benzin war 8 Kupeken. Gaswasser...Mineralwasser ein Liter kostet früher 20 Kupeken. Es war lächerlich. Ich sag, das Wasser ist teurer wie Benzin. Benzin 8 Kupeken und jetzt einen Dollar. Und früher 8 Kupeken (*unverständlich*) Jetzt muss man zahlen fünfzig...wollen die fünf Grivna für einen Liter Benzin. Und Gas das war lächerlich, das war fast umsonst. Ich hab 11 Rubel bezahlt für alles monatlich. Für Gas, für alles 11. Und jetzt muss ich zahlen bald die 50, das heißt die Hälfte nämlich die über

Hundert in Grivna zahlen. ... Aber die, welche machen Geschäfte drehen die (*unverständlich*) Es ist nicht so wie ich möchte, wie es im Westen ist. Im Westen ein Rentner, der lebt wie sehr wenige. Wer kann sich leisten in Urlaub zu fahren... hier nicht.

H.K.: Hat sich auch das kulturelle Leben verändert durch den Einfluss des Westens? Im Vergleich zu früher, als es alles eine Einheit war.

J.S.: Hören Sie, früher war das Leben... hat man sich mehr... es war... jetzt hat es ist geworden so: Fernseh, jede versteckt sich so. Früher hat man sich mit der Jugend beschäftigt und unterhalten, man ist zusammen gekommen, man diskutiert, man hat viel gelesen. Ich habe in meinem Leben so viel gelesen. Jetzt die Jugend macht das nicht. Die tun nur ... jetzt was machen die? Diskothek, die tanzen und das ist kein Tanz. Früher habe ich Tanzschule mitgemacht. Gut zwei Jahre habe ich tanzen gelernt. Ich musste lernen die Balltänze, wie den Tango, Foxtrott und sowas... Walzer haben wir gelernt in... eh... eh... wie man sagt, in Tanzleitung waren Leiter welche uns gelernt haben. Benehmen sich, wie man so begleitet die Damen (*unverständlich*) Wissen Sie so schön. Jetzt braucht man nicht. Da springt eines den anderes... das ist kein... das ist... das ist keine Kultur. Sehen Sie, das ist nur ein (*unverständlich*) (*Er wirft ein russisches Wort ein*)), wie man sagt auf russisch.

Die Konzerte, welche ist auch ist auch für mich kein Konzert ... wir hören keine Opernsänge, keine klassische Musik garnichts würden wir hören in den Konzerten. Nur diese... diese Pop und dieses alles. (*unverständlich*) nackt (*unverständlich*) und das ist garnichts. Das ist keine Klasse, keine... nichts Schönes drin. Keine Musik, keine Harmonie. Alles wild, alles so überhaupt nicht Opernsänger, die Sänger, die Balletttänzerinnen sind jetzt überhaupt nicht modern. Man zeigt sie überhaupt nicht in Fernseh oder ... wer weiß... die schöne Ballett... Schwanensee und andere, Don Quijote und andere verschiedene... und Opern so wie Carmen... eh... Tosca oder, wie man sagt, (...?) und andere Opern... man zeigt das überhaupt... und Operetten, das ist nicht da. Nur diese Schundmusik. Das ist alles keine... Das ist keine Kultur. Die Neuen (*unverständlich*) die wollen das Volk halten ... so sein dumm, wissen Sie? (*unverständlich*)

Die leben sich für sich. Die machen Ausflüge in der ganzen Welt herum, aber das Volk geht nirgens herum, weil es hat keine Möglichkeiten. Man sagt so, früher war der Eisernen Vorhang in der Sovjet... wir konnten nicht nach Westen. Aber in der Sovjetunion hier, also Ungarn und Bulgarien eh Polen rum konnten wir reisen. Welche waren Satelliten... zu auch der DDR war ich elf Mal oder zwölf in Deutschland gewesen bei meine Schwester

die wollte hatte mir Einladung gemacht. Ich hatte aus...wir haben Reise gemacht nach Ungarn nach (*unverständlich*) gemacht. Man hat uns billige gegeben diese ...eh Reise (*unverständlich*) ...von (*unverständlich*)...bei der Arbeit bekommst du das Gewerbe. Ja...die haben uns gemacht wir konnten fahren in diese...nur nicht nach West. Das heißt es war...ein...Eiserne Vorhang. (*unverständlich*) ein Grivna Vorhang, ein Dollar Vorhang. Hast du Geld fährst du, hast du (*unverständlich*) Zuhause. 15 Jahre bin ich hier, war ich nirgends. Früher ich überall. Ich war in Deutschland, ich war in Polen, in R...Ungarn, in Rumänien, in (*unverständlich*). In allen Ländern. In Moskau, in Kiew überall. (*unverständlich*) Es war lächerlich. Schauen Sie sich vor jetzt nach zu...mit dem Flugzeug zu fahren muss man 100 Dollar zahlen. Nicht 200, 300 Dollar. Und dort bist du mit dem Flugzeug nach Moskau kostet 13 Rubel. Oder nach C...eh... nach (*unverständlich*) man zahlt nach Kiew 11 Rubel Flugzeug. 9 Rubel ...Platz...Zug. Und jetzt kostet beide 50 oder noch mehr. Ehhh...5, 6 mal gestiegen. Oder noch mehr. Es ist unmöglich (*unverständlich*) Aber ein Rentner kann nirgends, nichts. Er muss sitzen, so wie ich schon 15 Jahre. Früher war ich überall. Ich hab mich interessiert. Das alles für mich musste ich wissen sehen. Wo ich war. Ich weiß nicht wo ich nicht war. Ich war noch nicht in West, aber in diesen Länder war ich überall. Mich interessiert alles. Alles wo...sehen und hören und mitteilen...eh, ich bin so, dass ich war in eh Odessa, in (*unverständlich*), am Schwarzen Meer, in (*unverständlich*) Das war für mich kein Problem. In Moskau in ganzes zweimal z...zwo Monate hat man gegeben. 23 Rubel wohnte ich in Wohnen ... Leben in Moskau im Hotel. Was hat gekostet 50 Rubel pro Tag zu...eh wohnen und 50 Essen. Und ich habe bezahlt 23, 25 Tage und hab gelebt. Das ist lächerlich. Umsonst war es da... früher da konnte ich hab gelebt. Überall war ich. In (*unverständlich*) nach Deutschland hab ich bezahlt hundertfünf...140 Rubel und hab bekommen die Reise hin und zurück.

A.-M. V.: Wann denn?

J.S.: Nun, in de achzigen Jahre. Siebzig, achzige Jahren. Noch vor de...vor der Wende. Denn es war die Sovjetunion. Ich habe in Deutschland die Schwester gehabt...gemacht...eh...Einladungen. Und ich bin fast jedes zweite Jahr gefahren. Fast jedes nach Deutschland. Ich war in Berlin, in ...de..eh...die Umgebung...DDR, wissen Sie? DeutscheRebub...Thüringen war ich in diesen...St...in der Gegend. 140 Rubel hin und zurück mit der Frau bis Stadt (*unverständlich*) Weimar. Und nach Czernowitz. Und ich bekam im Monat 132 Rubel eh Rente. Und die Wohnung...die die Reise hat mich gekostet 140 mit der Zug. Jetzt kann man das leisten

sich. Das ist unmöglich. Es kostet soviel Geld die Reise mit dem Zug, dass wissen Sie doch selber sehr gut. Für die Rentner...für die Ausländer die haben ...gute...mmmh Rente, die können sich leisten. Ich hab doch viel Bekannte au...in Deutschland ich weiß es. Aber hier nicht. Es ist so ein wildes Land, ein wildes...wie sage ich, eine wilde...ein wildes Kapitalismus. Nicht ein europäische, aber wildes, weil nur für sich die leben und andereund das Volk schweigt. Und so ist auch die Kultur. Schauen Sie die Filme, was man macht bumm bumm Schlag amerikanisch, das ist alles gefährlich niemand. Und so tut es die Jugend sich aufziehen. Was rauchen, na komm wieeh....wie man sagt. Narkomania....wie nennen die es deutsch.

A.-M. V.: Drogen? Marihuana?

J.S.: Marihuana, dies alles. Rauchen, trinken ...sowas ...so....tut man lernen hier..die...die mmmh, die brauchen jetzt...das Volk braucht all...wenn die Hälfte nicht sterben in der Ukraine, wird es für diese sehr gut. Alles macht die Technik. Man braucht das Volk nicht haben. Sie sind zu viel. Sie...es ist ein Last für die Gesellschaft, Sie wissen, dass Volk ist ei...ein Last. Die ...die haben schon...sie wissen nicht was zu tun mit dem Volk. Man muss doch in Krieg muss sie um...vernichten. Sie mögen schon...also, wie gesagt, die..die Pensionär, die Rentner umbringen (*Herr Schlamp lacht*)) damit sie nicht schaden können (*unverständlich*) Wir sind für denen ein Last.